

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Leihhalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 37.

Herborn, Sonntag, den 13. Februar 1916.

14. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Durch!

Wo ein Wille am Werk,
trägt über den Berg,
er sei so steil er möge!

Und sperrt man rechts den Weg und links,
fürcht dich vor rechts nicht, noch vor links
und sieg es durch und zwings!

Cäsar Flaischen.

Wenn Gott erziehen will, den schickt er zur Widrigkeit in die Schule. Es gibt keine nützlichere und heilsamere Übung, als das Überwinden von Hindernissen. Das gilt vom Einzelnen wie vom ganzen Volk.

Ich für mein Teil werde den Weg, den ich im Interesse des Vaterlandes für den richtigen erkenne, unbeirrt bis ans Ende gehen, unbeirrt, — mag ich Haß oder Liebe dafür ernten, das ist mir gleichgültig.

Bismarck.

Wonach einer recht mit allen Kräften ringt, das wird ihm; denn die Sehnsucht ist nur der Ausdruck dessen, was unserem Wesen gemäß ist.

Feuchtersleben.

Und wär die Last auch noch so schwer,
und drohten Feinde rings umher,
es macht den Trost der Welt zu Spott
das eine Wort: „Das walt' Gott!“

Julius Sturm.

Kriegswochenschau.

An größeren Kampfhandlungen ist in der vergangener Woche von der ganzen Front eigentlich nichts zu melden. Im Westen konnten wir die in der

Gegend von Arras und südlich der Somme gemachten Erfolge gegen mehrfache Angriffe des Gegners nicht nur behaupten, sondern es gelang uns, einige weitere Teilerfolge zu erringen. So stürmten westlich von Buzancy unsere Truppen einen Teil der ersten französischen Linie, wobei wiederum eine größere Anzahl Gefangene gemacht und Maschinengewehre erbeutet wurden. Ebenso konnten wir nördlich davon den Franzosen ein größeres Grabenband entreißen. An einzelnen Stellen vermochten zwar die Franzosen in kleineren Teilen unserer vordersten Graben zu halten. Sie konnten sich jedoch niemals lange dieses Erfolges erfreuen. Wie in den vorangegangenen Wochen, herrschte auch in dieser Zeitwelle

heftiger Artilleriekampf.

Auch die Sprengtätigkeit war eine rege, wobei sich um die Sprengtrichter immer heftige Kämpfe entspannen, die für uns meist erfolgreich waren.

Im Luftkampf

Endlich konnten wir ebenfalls unsere alte Überlegenheit zeigen. So griff ein deutsches Flugzeuggeschwader in Belgien Bahnanlagen und englische Truppenlager an und konnte trotz mehrfacher Kämpfe mit zur Abwehr aufgestellten feindlichen Luftabteilungen unverletzt zurückkehren, während, wie unser Heeresbericht verschiedentlich erwähnt, feindliche Flugzeuge entweder abgeschossen oder unverletzt in unsere Hand gefallen sind.

Auf unserer Ostfront

herrschte im allgemeinen Ruhe. Es gelang uns, in der Nähe von Baranowitsch eine russische Feldwachstellung aufzuheben und die gewonnene Stellung gegen russische Gegenangriffe zu halten. Auch der

Österreichische Frontteil

konnte sich im wesentlichen der Ruhe erfreuen. Nordöstlich von Bojan versuchten die Russen einen Handstreich gegen österreichisch-ungarische Vorposten, der aber mit einem Mißerfolg endete. Ähnlich erging es russischen Unternehmungen nordwestlich von Tarnopol. Wie im Westen, so herrschte auch auf der Ostfront rege Lufttätigkeit. So griff eins unserer Luftschiffe die Befestigungen von Dünaburg an, und von der galizischen Front werden eine Reihe von

Flugzeuggeschwaderkämpfen

gemeldet, wobei besonders der Angriff auf einen russischen Stappenort guten Erfolg aufzuweisen hatte.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz konnten unsere Bundesgenossen den

bei Tolmein errungenen Erfolg

erweitern, so namentlich westlich von Santa Lucia, wo in den vom Feinde verlassenen Gräben zahlreiche Leichen und viel Kriegsmaterial vorgefunden wurden. Die Italiener mußten an dieser Stelle bis auf die Hänge westlich der Straße Eginj-Selo zurückgehen. So unbedeutend bei der großen Länge der italienischen Front auch der Belandegewinn für unsere Bundesgenossen ist, so ist er doch im so höher einzuschätzen, wenn man in Betracht zieht,

daß er an einer Stelle errungen worden ist, die zu nehmen die Italiener ihre volle Kraft eingesetzt hätten. Der Bräutentopf von Tolmein ist also nicht nur von an Zahl sehr unterlegenen Kräften gehalten worden. Diese konnten sogar schließlich den Spieß umdrehen und den Angreifer zurücktreiben. Das ist ein Beweis für die außerordentliche Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Truppen, aber auch dafür, daß die Italiener an Spannkraft bedeutend eingebüßt haben.

Wie der österreichische Bericht melden konnte, ist die Waffenstreckung der Montenegriner vollkommen durchgeführt. Inzwischen sind aber unsere Bundesgenossen nicht müßig gewesen, sie sind weiter in Albanien vorgerückt,

wobei sie nur geringen Widerstand fanden. Nachdem sie Krupa besetzt hatten, konnten sie mit ihren Vortruppen den Jemi-Fluß überschreiten und den Ort Preza mit den nordwestlich davon liegenden Höhen besetzen. Sie stehen jetzt in der einen Richtung unweit Tirana und bedrohen andererseits Durazzo. Von den Bulgaren liegen keine neueren Meldungen vor. Aber soweit ist sicher, daß das dem Gegner zur Verfügung stehende freie Gebiet in Albanien sich von Tag zu Tag mehr einengt. Die in diesem Lande errungenen Fortschritte sind um so höher anzuschlagen, als es sich um ein wild zerstücktes, teilweise Hochgebirgscharakter tragendes Land ohne jeden Weg und Steg handelt.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Die Vermählung des Prinzen Joachim von Preußen mit der Prinzessin Marie Auguste von Anhalt findet am 11. März in Potsdam statt.

Admiral Erzherzog Karl Stephan von Oesterreich ist am 10. Februar abends vom Berliner Bahnhof wieder nach Wien abgereist.

Der Monarchenbegegnung im Großen Hauptquartier schreibt die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ an leitender Stelle ihrer ersten Ausgabe vom 11. Februar u. a.:

Die Begegnung der beiden Monarchen läßt nach einmal weltlich sichtbar hervortreten, was ein wichtiger Abschnitt im Weltkrieg durch die kraftvolle Durchführung des fernöstlichen Feldzuges erreicht worden ist. Keine Anstrengungen unserer Heere hätten die Ergebnisse dieses Feldzuges rückgängig machen. Sie sind endgültig und daher schon heute geschichtlich geworden.

Aus dem Abgeordnetenhaus. Die seit einigen Tagen in erster Lesung beratenen Vorlagen über die Schatzungsämter und die Stadtstaaten gingen am 20. Februar abends an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Die nächste Sitzung findet am 15. Februar statt.

Ausland.

+ Keine Abrüstung in Griechenland.

In der Kammer Sitzung vom 10. Februar verlor der Ministerpräsident Stuludis eine Regierungserklärung über die Politik der Regierung, die vor allem darin bestehe, die Kräfte der Nation unverletzt zu erhalten und die nationalen Interessen zu wahren. „Diese Politik“, sagte Stuludis, „hat die Billigung der Mehrheit der Nation gefunden und wird fortgesetzt werden, trotz des Druckes, den das Volk mutig ertragen wird.“ Im Laufe der Debatte erklärte Sunaris über die Frage der Neutralität:

Wir werden aus der Neutralität heraustreten, wenn die nationalen Interessen es erheischen werden. Es ist noch nicht an der Zeit, ein geschichtliches Urteil über die Politik der Regierung zu fällen. Die Regierung muß jedenfalls die Mobilmachung aufrechterhalten. Wenn später irgend ein Anzeichen die Möglichkeit einer Abrüstung erkennen lassen sollte, so wird die Regierung ihre Zweckmäßigkeit prüfen.

Dann sprach die Kammer mit 266 von 272 Stimmen der Regierung ihr Vertrauen aus.

Kleine politische Nachrichten.

Die hamburger Bürgerchaft genehmigte den Senate Antrag, wonach die Wahlzeit für sämtliche jezt der Bürgerchaft angehörigen Mitglieder bis 1918 verlängert wird.

Bei dem Erzbischof von Köln, Kardinal Hartmann, sind sieben deutsche Bischöfe zu einer Konferenz angelassen.

Die Staatschulden-Kontrollkommission des österreichischen Reichsrates hielt in Anwesenheit des Finanzministers Ritter v. Beth eine Sitzung ab, in der nach eingehenden Beratungen die Gegenzeichnung einer Anleihe beschlossen wurde, die von einem deutschen Konsortium in Aussicht gestellt war und zunächst im Betrage von 127,2 Millionen Mark flüssig gemacht wurde.

Auf die schweizerische Mobilisationsanleihe von 100 Millionen Franc wurden von 24 496 Zeichnern insgesamt 124 909 700 Franc gezeichnet.

Nach Verhandlungen mit verschiedenen Reichstagsparteien hat die dänische Regierung beschlossen, eine Gesandtschaft einzubringen, wonach die Reumahlen, die nach der neuen Verfassung vor dem diesjährigen Juni stattfinden sollten, vorläufig aufgeschoben werden sollen.

Gegen eine Bewegung, die darauf ausgeht, Lord Fisher wieder in den Dienst einzustellen oder ihn gar zum ersten Seelord zu machen, enthielt die Londoner „Morning Post“ dieser Tage einen erbitterten Artikel, den ersten einer Reihe, die eine Ueberfahrt über Lord Fishers Laufbahn gibt. Lord Fisher wird für unfähig erklärt, eine leitende Stellung einzunehmen.

Aus London kommt die Meldung, daß am 3. März 11 Klaffen der Leute, die 1886 bis 1896 geboren sind, unter dem Dienstpfllichtgesetz aufgerufen werden sollen.

Wie der Londoner „Daily Telegraph“ schreibt, soll im April eine neue Kriessanleihe von unbestimmter Höhe

ausgegeben werden; man hoffe, daß für ein beträchtlicher Sieg im Felde vorausgehen werde. — Hoffen und Harren.

Ein Londoner Reuter-Meldung zufolge will das britische Handelsamt feststellen, wieviel Schiffe nicht für militärische Zwecke nötig sind, und dann den „Allierten“ Schiffe zu stellen, welche Kohlen, Erz, Holz und Bierde zu den von der Admiralität gezahlten Preisen befördern werden.

Der Rotterdammer „Maasbode“ erfährt aus London, der „Daily Telegraph“ weise in einem Artikel darauf hin, daß die nötig gewordene Einschränkung des britischen Handels mit den Kolonien schwer treffen werde, besonders aber Australien und Kanada.

Meldungen der Kopenhagener „Berlingske Tidende“ aus Petersburg zufolge ist nunmehr das Arbeitsprogramm der Duma festgelegt worden. Danach sollen die Verhandlungen über das Budget am nächsten Verhandlungstage beginnen, die vorhergehenden Tage sollen auf Ersuchen des Ministerpräsidenten Rede Salomons über die Auslandspolitik und einer Programmentklärung Stürmers vorbehalten sein.

Einen neuen Vorschlag über die Kriegsgewinnbesteuerung hat der russische Finanzminister dem Ministerrat vorgelegt; von der Besteuerung sollen alle Personen und Gesellschaften betroffen werden, die 1915 ein höheres Einkommen als in den beiden vorhergehenden Jahren hatten.

Die italienische Amtszeitung veröffentlicht ein Dekret, wonach alle vor der Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn gegründeten Gesellschaften keine höhere Dividende als acht Prozent des Betriebkapitals auszahlen dürfen; ein etwaiger Ueberschuß des Gewinnes muß in einem besonderen Reservefonds angelegt werden.

Aus Washington verbreitet das Londoner Reuter-Bureau die Nachricht, daß der nordamerikanische Kriegsschiff-Admiral demissioniert habe, weil eine große Mehrheit des Kongresses gegen seinen Vorschlag betr. eine Kontinentalarmee war; auch der stellvertretende Sekretär des Kriegsdepartements, Breckinridge, habe ein Entlassungsgesuch eingereicht. — Neben Wilsons jüngsten Maßnahmen, in denen der Präsident die Rüstungsnotwendigkeit so nachdrücklich betont hatte, wäre das ein recht bedeutendes Stimulusmoment.

Denkschrift der deutschen Regierung über eine Vorschärfung des U-Bootkrieges gegenüber bewaffneten feindlichen Handelsdampfern.

In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wurde Donnerstag abend eine Denkschrift der deutschen Regierung über die Behandlung bewaffneter Kauffahrteischiffe veröffentlicht, die am gleichen Tage auch den diplomatischen Vertretern der neutralen Mächte in Berlin mitgeteilt worden ist. Wir geben diese Denkschrift nachstehend im Wortlaut wieder:

1. Schon vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges hatte die britische Regierung englischen Reedereien Gelegenheit gegeben, ihre Kauffahrteischiffe mit Geschützen zu armieren. Am 26. März 1913 gab der damalige Erste Lord der Admiralität, Winston Churchill, im britischen Parlament die Erklärung ab (Anlage 1), daß die Admiralität die Reedereien aufgefordert habe, zum Schutze gegen die in gewissen Fällen von schnellen Hilfskreuzern anderer Mächte drohenden Gefahren eine Anzahl erstklassiger Linien-Dampfer zu bewaffnen, die dadurch aber nicht etwa selbst den Charakter von Hilfskreuzern annehmen sollten. Die Regierung wollte den Reedereien dieser Schiffe die notwendigen Geschütze, die genügende Munition und geeignetes Personal zur Schulung von Bedienungsmannschaften zur Verfügung stellen.

2. Die englischen Reedereien sind der Aufforderung der Admiralität bereitwillig nachgekommen. So konnte der Präsident der Royal Mail Steam Packet Company Sir Owen Phillips den Aktionären seiner Gesellschaft bereits im Mai 1913 mitteilen, daß die größeren Dampfer der Gesellschaft mit Geschützen ausgerüstet seien; ferner veröffentlichte im Januar 1914 die britische Admiralität eine Liste, wonach 29 Dampfer verschiedener englischer Linien Heckschütze führten.

3. In der Tat stellten bald nach Ausbruch des Krieges deutsche Kreuzer fest, daß englische Linien-Dampfer bewaffnet waren. Beispielsweise trug der Dampfer „La Correntina“ der Houlder-Linie in Liverpool, der am 7. Oktober 1914 von dem deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ aufgebracht wurde, zwei 4,7-zöllige Heckschütze. Auch wurde am 1. Februar 1915 ein deutsches Unterseeboot im Kanal durch eine englische Jacht beschossen.

1. Was den österreichischen Charakter bewaffneter Kauffahrteischiffe betrifft, so hat die britische Regierung für die eigenen Kauffahrteischiffe den Standpunkt eingenommen, daß solche Schiffe so lange den Charakter von friedlichen Handelsschiffen behalten, als sie die Waffen nur zu Verteidigungszwecken führen. Demgemäß hat der britische Botschafter in Washington der Amerikanischen Regierung in einem Schreiben vom 25. August 1914 (Anlage 2) die weitestgehenden Versicherungen abgegeben, daß britische Kauffahrteischiffe niemals zu Angriffszwecken, sondern nur zur Verteidigung bewaffnet werden, daß sie infolgedessen niemals feuern, es sei denn, daß zuerst auf sie gefeuert wird. Für bewaffnete Schiffe anderer Flaggen hat dagegen die britische Regierung den Grundsatz aufgestellt, daß sie als Kriegsschiffe zu behandeln seien; in den Prize Court Rules, die durch die Order in Council vom 5. August 1914 erlassen worden sind, ist unter Nr. 1 der Order 1 ausdrücklich bestimmt: „ship of war shall include armed ship“.

2. Die Deutsche Regierung hat keinen Zweifel, daß ein Kauffahrteischiff durch die Armierung mit Geschützen kriegsmäßigen Charakter erhält, und zwar ohne Unterschied, ob die Geschütze nur der Verteidigung oder

dem Angriff dienen sollen. Sie hält jede kriegerische Betätigung eines feindlichen Kaufahrtschiffes für völkerrechtswidrig, wenn sie auch der entgegenstehenden Auffassung dadurch Rechnung trägt, daß sie die Befahrung eines solchen Schiffes nicht als Piraten, sondern als Kriegsführende behandelt. Im einzelnen ergibt sich ihr Standpunkt aus der im Oktober 1914 der Amerikanischen Regierung und inhaltlich auch anderen neutralen Mächten mitgeteilten Aufzeichnung über die Behandlung bewaffneter Kaufahrtschiffe in neutralen Häfen (Anlage 3).

3. Die neutralen Mächte haben sich zum Teil der britischen Auffassung angeschlossen und demgemäß bewaffneten Kaufahrtschiffen der kriegführenden Mächte den Aufenthalt in ihren Häfen und Reedereien ohne die Beschränkungen gestattet, die sie Kriegsschiffen durch ihre Neutralitätsbestimmungen auferlegt hatten. Zum Teil haben sie aber auch den entgegengegesetzten Standpunkt eingenommen und bewaffnete Kaufahrtschiffe Kriegsführender den für Kriegsschiffe geltenden Neutralitätsregeln unterworfen.

III.

1. Im Laufe des Krieges wurde die Bewaffnung englischer Kaufahrtschiffe immer allgemeiner durchgeführt. Aus den Berichten der deutschen Seestreitkräfte wurden zahlreiche Fälle bekannt, in denen englische Kaufahrtschiffe nicht nur den deutschen Kriegsschiffen bewaffneten Widerstand entgegensetzten, sondern ihrerseits ohne weiteres zum Angriff auf sie übergingen, wobei sie sich häufig auch noch falscher Flaggen bedienten. Eine Zusammenstellung solcher Fälle findet sich in der Anlage 4, die nach Lage der Sache nur einen Teil der wirklich erfolgten Angriffe umfassen kann. Auch geht aus der Zusammenstellung hervor, daß sich das geschilderte Verhalten nicht auf englische Kaufahrtschiffe beschränkt, vielmehr von den Kaufahrtschiffen der Verbündeten Englands nachgeahmt wird.

2. Die Aufklärung für das geschilderte Vorgehen der bewaffneten englischen Kaufahrtschiffe enthalten die in den Anlagen 5 bis 12 photographisch wiedergegebenen geheimen Anweisungen der britischen Admiralität, die von deutschen Seestreitkräften auf weggenommenen Schiffen gefunden worden sind. Diese Anweisungen regeln bis ins einzelne den artilleristischen Angriff englischer Kaufahrtschiffe auf deutsche Unterseeboote. Sie enthalten genaue Vorschriften über die Aufnahme, Behandlung, Tötung und Kontrolle der an Bord der Kaufahrtschiffe übernommenen britischen Besatzungsmannschaften, die 3. B. in neutralen Häfen keine Uniform tragen sollen, also offenbar der britischen Kriegsmarine angehören. Vor allem aber ergibt sich daraus, daß diese bewaffneten Schiffe nicht etwa irgendeine seeträgerische Maßnahme der deutschen Unterseeboote abwarten, sondern diese ohne weiteres angreifen sollen. In dieser Hinsicht sind folgende Vorschriften besonders lehrreich:

- a) Die „Regeln für die Benutzung und die sorgfältige Instandhaltung der Bewaffnung von Kaufahrtschiffen, die zu Verteidigungszwecken bewaffnet sind“ (Anlage 5, 6) bestimmen in dem Abschnitt „Gefecht“ unter Nr. 4: „Es ist nicht ratsam, das Feuer auf eine größere Entfernung als 800 Yards zu eröffnen, es sei denn, daß der Feind bereits das Feuer vorher eröffnet hat.“ Grundsätzlich hat hiernach das Kaufahrtschiff die Aufgabe, das Feuer zu eröffnen ohne Rücksicht auf die Haltung des Unterseebootes.
- b) Die „Anweisungen, betreffend Unterseeboote, herausgegeben für Schiffe, die zur Verteidigungszwecken bewaffnet sind“ (Anlage 9, 10) schreiben unter Nr. 3 vor: „Wenn bei Tage ein Unterseeboot ein Schiff offensichtlich verfolgt, und wenn dem Kapitän augenscheinlich ist, daß es feindliche Absichten hat, dann soll das verfolgte Schiff zu seiner Verteidigung das Feuer eröffnen, auch wenn das Unterseeboot noch keine entschiedene feindliche Handlung, wie z. B. Abfeuern eines Geschüßes oder eines Torpedos, begangen hat.“ Auch hiernach genügt also das bloße Erscheinen eines Unterseebootes im Kielwasser des Kaufahrtschiffes als Anlaß für einen bewaffneten Angriff.

In allen diesen Befehlen, die sich nicht etwa nur auf die Seekriegszone von England beziehen, sondern in ihrem Geltungsbereich unbefrönt sind (vergl. für das Mittelmeer Anlage 12), wird auf die Geheimhaltung der größte Nachdruck gelegt, und zwar offenbar deshalb,

damit das völkerrechtswidrige und mit den britischen Forderungen (Anlage 2) in vollem Widerspruch stehende Vorgehen der Kaufahrtschiffe dem Feinde wie den Neutralen verborgen bleibe.

3. Hiernach ist klarzustellen, daß die bewaffneten englischen Kaufahrtschiffe den amtlichen Auftrag haben, die deutschen Unterseeboote überall, wo sie in ihre Nähe gelangen, heimtückisch zu überfallen, also rücksichtslos gegen sie Krieg zu führen. Da die Seeträgerregeln Englands von seinen Verbündeten ohne weiteres übernommen werden, muß der Nachweis auch für die bewaffneten Kaufahrtschiffe der anderen feindlichen Staaten als erbracht gelten.

IV.

1. Unter den vorstehend dargelegten Umständen haben feindliche Kaufahrtschiffe, die mit Geschützen bewaffnet sind, kein Recht mehr darauf, als friedliche Handelschiffe angesehen zu werden. Die deutschen Seestreitkräfte werden daher nach einer kurzen, den Interessen der Neutralen Rechnung tragenden Frist den Befehl erhalten, solche Schiffe als Kriegsführende zu behandeln.

2. Die Deutsche Regierung gibt den neutralen Mächten von dieser Sachlage Kenntnis, damit sie ihre Angehörigen warnen können, weiterhin ihre Person oder ihr Vermögen bewaffneten Kaufahrtschiffen der mit dem Deutschen Reiche im Kriege befindlichen Mächte anzuvertrauen.

Berlin, den 8. Februar 1916.

Soweit die Denkschrift, die zweifellos bei dem ganzen deutschen Volke Zustimmung finden wird. Beigegeben ist ihr noch eine Fülle von Material, durch welches die verschärfte Maßregel begründet wird. Darunter befinden sich geheim zu haltende Anordnungen der englischen Regierung, die auf den englischen Dampfern gefunden wurden, in denen die Handelskapitäne angewiesen wurden, sofort aggressiv gegen die deutschen Unterseeboote vorzugehen.

Erwähnt sei noch, daß auch die österreichisch-ungarische Regierung dem Schritt der deutschen Regierung beigetreten ist. Sie wird vom 29. Februar ab die verschärften Maßregeln zur Anwendung bringen lassen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Vergebliche französische Wiedergewinnungsversuche bei Vimy und südlich der Somme.

Großes Hauptquartier, den 11. Februar 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Vimy machten die Franzosen nach stundenlanger Artillerievorbereitung viermal den Versuch, die dort verlorenen Gräben wiederzugewinnen. Ihre Angriffe schlugen sämtlich fehl.

Auch südlich der Somme konnten sie nichts von der verlorenen Stellung wiedergewinnen.

An der Aisne und in der Champagne stellenweise lebhafteste Artilleriekämpfe.

Einer unserer Jeshellbalkons rief sich unbemannt los und trieb bei Bailluy über die feindlichen Linien ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Dneprwals-Sees wurde der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (B. I. B.)

+ Flucht englischer Kreuzer vor deutschen Torpedobooten. — Der englische Kreuzer „Arabis“ versenkt.

Berlin, 11. Februar. (Amtlich.) In der Nacht vom 10. zum 11. Februar trafen bei einem Torpedobootvorstoß unsere Boote auf der Doggerbank etwa 120 Seemeilen östlich der englischen Küste auf mehrere englische Kreuzer, die alsbald die Flucht ergriffen.

Unsere Boote nahmen die Verfolgung auf, versenkten den neuen Kreuzer „Arabis“ und erzielten einen Torpedotreffer auf einen zweiten Kreuzer. — Durch unser Torpedoboot wurden der Kommandant der „Arabis“, ferner zwei Offiziere und 21 Mann gerettet. Unsere Streitkräfte haben keinerlei Beschädigungen oder Verluste erlitten.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. (B. I. B.)

+ Tirana von den t. u. r. Truppen besetzt.

Wien, 11. Februar. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit feindlicher Erkundungstruppen gegen die Front der Armee Erzherzog Joseph Ferdinand dauert an. Unsere Sicherungsabteilungen, wiesien die Russen überall zurück. Die Vorposten des ungarischen Infanterie-Regimentes Nr. 82 zerstreuten einige russische Kavalleriepattillen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die in Albanien vorrückenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben am 9. d. M. Tirana und die Höhen zwischen Preza und Dajaz in Besitz genommen.

Türkische Erfolge an der Irak- und an der Kaukasus-Front.

Konstantinopel, 11. Februar. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers.

An der Irak-Front zeitweiliges Feuer der Artillerie und der Infanterie. Der Feind, der vom rechten Ufer her vordringen wollte, wurde nach zwei heftigen Gefechten gezwungen, auf seine alten Stellungen zurückzugehen. Bei Kut-el-Amara keine Veränderung.

An der Kaukasus-Front schickten heftige Angriffe feindlicher Vorposten an unserer kräftigen Gegenwehr.

An der Dardanellen-Front schleuderte am Nachmittage des 9. Februar ein Kreuzer auf der Höhe von Jeniköy fünf Bomben gegen Telle-Burun. Unsere antiaerischen Batterien erwiderten das Feuer, und er zog sich nach Imbros zurück. Zwei Monitore, die vor dem Eingang zur Meerenge kreuzten, wurden gezwungen, zu entweichen.

+ Belfast wird weiter beschossen.

Wie der französische Armeebericht vom 10. d. M. meldet, „warfen“ an diesem Tage „die Deutschen wieder zwei großkalibrige Granaten in der Richtung Belfast.“ Unsere Artillerie nahm sofort den geistern festgestellten (?? D. Red.) Aufstellungsplatz der feindlichen Batterien unter Feuer. Gleichzeitig feuerten wir auf die militärischen Anlagen von Dornach südwestlich von Rathfriland.

+ Wie ein französischer Fachmann über eine deutsche englische Seeschlacht denkt.

Im Pariser „Petit Journal“ vom 10. d. M. erklärt wie aus Genf gemeldet wird, der französische Admiral Dargu, er habe die Überzeugung, daß die Deutschen während der achtzehn Kriegsmomente große Fortschritte in U-Boot-Kriege erzielt hätten, und daß es im Falle einer Seeschlacht zwischen der deutschen und der englischen Flotte für wahrscheinlich halte, daß die Engländer sich auf unangenehme Überraschungen gefaßt machen müssen.

+ Eine feindliche Finte.

Ueber die Schweiz gelangen, angeblich aus Südamerika kommend, Nachrichten hierher, daß es deutschen Handelschiffen gelungen sei, trotz der Bewachung durch englische Kriegsschiffe unter der Flagge der Vereinigten Staaten südamerikanische Häfen zu verlassen, um im Atlantischen und Stillen Ozean zu kreuzen. Wie Bolivien-Telegraphen nun von zuständiger Stelle erfährt, „beruhen“ diese Nachrichten auf freier Erfindung. Unsere Segelschiffe können sich schwer davor überzeugen, daß die Schiffe noch in den Häfen liegen. Wir können in einer Verdächtigung der Schiffe nur eine feindliche Finte erkennen.

+ Sieben feindliche Schiffe vernichtet.

London, 10. Februar. „Alongs“ melden als vernichtet die britischen Dampfer „Satrap“, „Ignemouth“, „Gennariff“ und „Hummersea“, ferner die britische Bark „Jovermark“ und die italienischen Dampfer „Iniziativa“ und „R. Benilure“.

+ Die Ueberführung unserer Kameruner.

Amsterdam, 10. Februar. Das Neuterische Bureau meldet aus San Fernando: Ein Regiment Marineinfanterie erhielt den Auftrag, sich zur Abfahrt bereitzubehalten. Es wird wahrscheinlich auf mehrere Transportdampfer verteilt werden, die die Fahrt der deutschen Unterwasser-Kameruner zu überwatchen haben. Diese werden demnächst nach Spanien gebracht.

+ Der ehemalige Bureauführer als Feldherr gegen Deutsch-Ostafrika.

Wie eine Londoner amtliche Meldung besagt, hat der englische General Smith-Dorrien aus „Gesundheitsgründen“ auf den Oberbefehl über die für Ostafrika bestimmten Truppen verzichtet. Der südafrikanische Verteidigungsminister, General Smuts, trete an seine Stelle.

Die Franzosenbraut.

Roman aus der Zeit des Kultur- und weltgeschichtlichen Umschwungs vor 100 Jahren von D. A. Heim.

Annemarie antwortete nicht, sondern sah traumverloren vor sich hin. Sie hatte sich so sehr in Marias Lebensauffassung, in ihr Hoffen und Sehnen hineingelebt, daß sie das Wiedererscheinen des Leopolds, — des verwunschenen Prinzen, — fast ebenso sehnlich erwartete wie Marie.

Als sie schwieg, fuhr die Mutter fort: „Annemarie, ich merke, daß du noch ein großes Kind bist. Werde erst mal verständiger und denke vorläufig nur daran, was Ordentliches für den Haushalt zu lernen. Zum Heiraten ist jetzt böse Zeit. Es ist heute wieder wie einst vor der Zerstörung Jerusalems als der Apostel die Heiratslustigen warnte und sagte: „Heiraten ist wohl gut, aber nicht heiraten ist besser.“ Daselbe kann man auch heute wieder sagen. Wer weiß, was in dieser kriegerischen Zeit noch alles über die Menschheit hereinbricht. Wohl dem, der dann allein steht und nur ein Leben zu verlieren hat!“

Weibe waren ernst und schweigend geworden. Da trat der Vater ein und sagte, indem er durchs Fenster auf die Gasse schaute: „Matilde und Marie mit ihren und unseren Kindern kommen die Straße herauf. Martin hinterher. Sie kommen, um euch abzuholen, mit in den Dörfinger Wald zu gehen.“

„Was soll denn das bedeuten, lieber Mann, ist das denn nötig? Alle Frauen und Kinder könnten doch zu Hause bleiben.“

„Es sind Soldaten und dazu in Feindesland. Ich halte es deshalb doch für besser, daß alle Frauen und Kinder sich verbergen.“

Die Türe öffnete sich, und mit ernstern Gesichtern traten die Erwarteten ein.

Martin schaute väterlich besorgt auf seinen Erstling, einen frischen, pausbackigen Anaben, der an der Hand seiner hübschen Mutter hereintrippelte. — Schweigend nahm man Platz. Aller Augen richteten sich auf Marie, deren ganzes Wesen sich so auffallend verändert hatte, daß man unwillkürlich nach einer Erklärung dafür suchte.

Martin ergriff zuerst das Wort und sagte bedeutungsvoll:

„Marie will nicht mit in den Wald.“

„Was sollte mir auch hier passieren?“ entgegnete sie hastig. „Ich stehe unter höherem Schutz, bin eines Franzosen Braut und weiß mit dessen Landsteuten umzugehen.“ — Sie sagte das mit eigentümlicher, vibrierender Stimme, ihre Augen zeigten Fieberglanz.

Alle erschrafen. Was war das? So redete sie doch sonst nicht. — Redete sie irre?

„Und ich bleibe bei dir, Mutter!“ schwärmte Annemarie, indem sie sich an die Freundin schmiegte.

Der Siegenische schritt auf Marie zu und nahm ihr Rechte in die linke. „Rein, Marie, das darfst du und nicht antun. Wie der Alte Fritz vorm Rathaus erzählte, hast du ja schon einen Vorgesmack von der Roheit französischer Soldaten gehabt.“

„Im Gegenteil, — gerade mein Zusammentreffen mit den Chasseuren und besonders mit dem Korporal hat mir neuen Mut und neue Hoffnung eingebracht. Das verloren Gottvertrauen habe ich wiedergewonnen. — O, ich könnte mit der Bibel ausrufen: „Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen!“

Auch die Siegenische Waas war zu Marie getreten. Sie hatte Annemarie sanft weggeschoben. Mütterlich nahm sie Marias andere Hand und sagte liebevoll: „Marie, du fühlst dich nicht wohl, du bist krank. — Ist's nicht so, mein Kind? Die Ankunft der Franzosen hat wieder die alten Hoffnungen in dir erweckt, und...“

Da sprang Marie auf und warf sich ungestüm der teilnehmenden Frau an die Brust und schrie: „O, Waas, er lebt und ist nicht weit von hier!“

Alle schauten sich entsetzt an; man zweifelte an ihrem Verstande. — Nur Annemarie stellte sich herausfordernd neben sie und rief mit ihrer klingenden Stimme: „Was schaut ihr euch denn so an? Sie spricht von ihrem Bräutigam, ihrem Leopold! Warum soll der denn nicht leben und in der Nähe sein? — Es sind doch wahrhaftig Franzosen genug in der Nähe!“

Auch Martin erhob sich und trat besorgt auf Marie zu. „Marie,“ sagte er befangen, „vertraust du mir denn gar nicht mehr? Sprich doch noch einmal wie früher zu mir, von Leopold dem wir doch beide einst so viel waren, und dem wir beide heute nachtrauern.“

Marie sank auf den Stuhl zurück. Ihr Kopf schlug im Fieber. Sie war krank. Erschöpft sah sie zu Martin auf; dann strahlte es aus ihren Augen: „Martin, ja Martin, — du und ich, — wir vermissen ihn am meisten; er nicht mehr lange — nein — er lebt und ist nicht weit von hier!“

In prophetischem Tone sagte sie das und brach kraftlos zusammen. Martin und der Siegenische traten in die anstehende Kammer, und die Frauen folgten um sie zu heilen. Die beiden Männer aber kamen zurück, überließen die Ärmste den Pflegehänden Frauen und schickten Heinrich zum Hirtenhannes und alten Gahard, daß sie baldmöglichst kommen möchten.

Die Männer sahen sich ernst an, und der Siegenische küßte den Kopf in beide Hände und seufzte: „Ja, ja, Krieg. — Ich fürchte, daß wir alle noch viel zu leiden haben werden.“

Wenn die Franzosen mal gründlich geschlagen werden, werden sie schon wieder abziehen. Die Oesterreicher noch zu ertragen,“ meinte Martin.

„Die Oesterreicher zu ertragen? — Na, Martin, spruchsvoll sind sie auch.“

„Ich fürchte, daß die Oesterreicher und wir alle ein Strafgericht entgegengehen.“

„Ein Strafgericht täte den Franzosen allerdings. Hätten sie nicht angefangen, wäre der Oesterreicher Pause geblieben!“ fiel Martin ein.

Der Siegenische aber fuhr fort: „Die Franzosen gestraft genug. Für diese ist der auswärtige Krieg ein Gift gegen den inneren; unterliegt Frankreich, so geht zu Grunde; gewinnt es, so kann es sich aus seiner inneren Zerrüttung wieder aufrufen.“

Martin aber meinte: „Ich sehe nicht ein, weshalb gerade die Franzosen dazu berufen sein sollen, die zu züchtigen, und weshalb gerade die Oesterreicher, sondern eine Rächtauma nötig haben sollen!“

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

hinter der bessarabischen Front.

Budapest, 11. Febr. Nach einer Bukarester Meldung treffen die Russen in Bessarabien außerordentliche Vorbereitungen. Im Beisein des Kommandanten der russischen Truppen in Bessarabien fand gestern in Ismail eine militärische Beratung statt, nach deren Beendigung große Truppentransporte erfolgten. Die Verbindung mit Rumänien ist wieder unterbrochen, auch die rumänische Post aus Russland ist ausgeblieben. In Bessarabien verkehren nur Militärzüge.

Die deutschen aus Kamerun.

Madrid, 11. Febr. Die Zahl der in Spanisch-Guinea internierten deutschen Soldaten aus Kamerun ist größer als anfänglich angenommen wurde. Sie wird auf 2600, und einschließlich der Familien auf 4000 Personen geschätzt. Die Deutschen werden nach den kanarischen Inseln, den Balearen und Spanien verbracht. Der Transport wird aus Mangel an Schiffen zwei Monate dauern. 500 Tonnen Lebensmittel sind von Cadix nach Guinea abgegangen, wo die schwarzen, die mitkämpften, interniert werden.

Die Haltung Griechenlands.

London, 11. Febr. „Daily News“ berichtet aus Athen: Die ministerielle Erklärung, die gestern in der Kammer abgegeben wurde, wird vermutlich das Verhältnis zwischen Griechenland und dem Bivervand nicht verbessern. Der erste Minister sprach von dem Druck, der von außen her auf Griechenland ausgeübt werde, und von der stets wachsenden Gefahr, die sich für Griechenland aus diesem Druck ergebe, der in der letzten Zeit den Charakter eines tätlichen Zwanges habe. Er sagte nicht, gegen wen sich seine Worte speziell richteten, als er formell gegen die Verletzung der Neutralität Korfu und die gewaltsame Besetzung Karaburnus protestierte. Er erklärte: dieser Zwang werde vielleicht anhalten, aber die Entschlossenheit der Nation, die so deutlich zutage getreten sei, werde sie zu der unumstößlichen Ueberzeugung bringen, daß diese Taten das Land nicht veranlassen können, auch nur im geringsten von der Politik abzugehen, die das nationale Interesse vorschreibe. Der Minister des Innern Sunaris, der starke Mann des Ministeriums, verteidigte unter stürmischem Beifall die Politik der Regierung. Er erklärte rund heraus, daß Griechenland sein Heer nicht demobilisieren werde. Die unabhängigen Mitglieder widersetzten sich der Politik der Neutralität nicht. Der Korrespondent der „Daily News“ sagte, daß eine Persönlichkeit, die Griechenland genau kenne, ihm das Resultat der Verhandlungen folgendermaßen charakterisiert habe: Keine einzige Stimme hat sich zu Gunsten des Bivervandes geäußert.

Die Besetzung Tiranas.

Wien, 11. Febr. In Albanien haben unsere Streitkräfte einen neuen großen Erfolg errungen, der in Italien Hammer und Beilagen hervorrufen wird: Tirana, der Sitz Effad Paschas, der in der Geschichte Albaniens in den letzten Jahren eine so große Rolle gespielt hat, ist am 9. d. Mts. von unseren Truppen besetzt worden. Die Stadt liegt in 121 Meter Seehöhe auf einem schmalen, ebenen Rücken zwischen den Flüssen Gjol und Ljane und ist ein bedeutender Straßenknotenpunkt. Sechs Wege strahlen von hier aus, von denen einer über das Rucoefgebirge und Bazar Sjat nach Durazzo straßenartigen Charakter hat und als der beste Albaniens gilt. Hier wohnen die meisten von Effads Anhängern, die ganze Umgebung ist ihm untertan. Er herrschte hier als unbeschränkter Gebieter. Ob er an der Verteidigung von Balona, die wie man aus Turin meldet, von der italienischen Regierung und deren Verbündeten lebhaft vorbereitet wird teilnimmt, oder, wie behauptet wird, nach Korfu überflüßt, müssen die nächsten Tage zeigen. Nun wehen auf seinem Stammsitz Oesterreich-Ungarns stolze Fahnen.

Gleichzeitig mit diesem Erfolge haben unsere braven Truppen die Höhen zwischen der Stadt Preza und dem Brückenkopf Durazzos, dem am Arzenfluß gelegenen Ort Bazar Sjat, in ihren Händen. Dieser stark bewaldete Rücken, der vom Drin-Golf bei der Reede von Rodoni beginnend, in der Richtung von Nord nach Süd streicht und bis zur Straße Tirana-Durazzo den Namen Mali Rucoef trägt, steht sich, südlich dieser Straße breiter werdend, bis zum Knie des Flusses Arzen fort, gegen den er im Westen und Süden steil abfällt. Seine wichtigsten Erhebungen westlich Preza, die nun von uns besetzt wurden, sind der 237 Meter hohe Mafoc und der 324 Meter hohe Rodra Breß.

Briand in Rom.

Paris, 11. Febr. (W.B.) Wie das „Echo de Paris“ aus Rom erfährt, werden gemäß den Eindrücken, die in politischen und diplomatischen Kreisen gewonnen wurden, der Reise Briands wichtige Entscheidungen folgen. Diese werden zeigen, daß das Vorgehen Italiens keiner Beschränkung unterliegt, und daß Italien mit dem ganzen österreichisch-ungarischen Block Krieg führe.

London, 11. Febr. (W.B.) „Daily Telegraph“ meldet aus Mailand, Briands Mission werde bewirken, daß die Italiener ein Landungskorps nach Saloniki schicken und ein gemeinsamer diplomatischer Rat der Verbündeten mit dem Sitz in Paris errichtet wird und daß die Italiener an der Munitionserzeugung teilnehmen.

Rumänien.

Paris, 11. Febr. Der Berichterstatter des „Petit Journal“ in Rom warnt davor, den sensationellen Informationen Glauben beizumessen, nach denen Rumänien zu verstehen gäbe, daß es sich bestimmt auf die Seite der Alliierten stellen werde. Der Korrespondent will aus guter Quelle wissen, daß die Lage sich in diesen Tagen keineswegs zugekehrt habe. Was die Frage des Ankaufes rumänischen Getreides durch England betreffe, so habe Bratianu leicht nachweisen können, daß dieser Verkauf nicht heimlich vorgenommen worden sei, und daß man darin keine feindselige Absicht gegen die Mittelmächte sehen könne.

Frankfurt a. M., 11. Febr. Die Kronprinzessin von Preußen traf gestern Abend gegen 6 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein, wo sie von dem Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen empfangen wurde. Die Herrschaften begaben sich hierauf im Kraftwagen nach Schloß Friedrichshof bei Cronberg. Hier verweilte die Kronprinzessin bis nach 10 Uhr im Kreise ihrer Verwandten, sie kehrte gegen 11 Uhr nach Frankfurt zurück, um von hier aus mit dem fahrplanmäßigen Nachtzuge nach Berlin weiter zu reisen.

Wiesbaden, 11. Febr. Unter dem Vorsitz des Archivrats Dr. Domarus, hat sich für Wiesbaden und Umgebung eine Ortsgruppe Nassau des Akademischen Hilfsbundes für Kriegsbeschädigte Studierende gebildet. Den Vorsitz des nassauischen Landesauschusses übernahm Regierungspräsident Dr. von Meißner, Wiesbaden.

Aus Kurfürstentum, 11. Febr. Bis Ende des Jahres 1915 wurden von den Volksschulkindern des Regierungsbezirks Kassel 692 120 M in Gold gesammelt. An den Kriegsanleihen beteiligten sich die Kinder mit der Summe von 16 200 M 130 624 M sammelten sie in bar zur Beschaffung von Liebesgaben, und 23 423 Pakete sandten die Hefentinder ihren feldgrauen Brüdern zu Weihnachtsins Feld.

Aus dem Reiche.

Der Orden Pour le mérite wurde verliehen dem k. u. k. österreichisch-ungarischen General der Infanterie Baron von Kosschitz, Führer einer Armee, und dem königlich bulgarischen Generalleutnant und Oberbefehlshaber der Armee Jekow, ferner dem königlich bayerischen Generalmajor Röhl, Chef des Generalstabes eines Armeekorps, der Kote Adlerorden zweiter Klasse mit Schwertern.

Die älteste Frau Ost- und Westpreußens, die Altfürstin Dunack in Dellen bei Lautenburg, ist im 104. Lebensjahre gestorben.

Ein Fährkahn auf der Elbe gesenkt. Bei Bittan kenterte ein mit sieben Personen besetzter Fährkahn. Alle Insassen fielen, wie man dem „B. L.“ mitteilt, ins Wasser. Zwei von ihnen, die Frau des Kapitäns Leue und die Frau des Steuermanns Peters, gerieten an der Radkasten eines vorüberfahrenden Dampfers. Sie wurden von den Schaufeln getroffen und konnten nur als Leichen geborgen werden. Die übrigen fünf Personen wurden gerettet.

Schwerer Grubenunfall. Auf der Zeche „Grau Schwerin 12“ in Castrop sind am Mittwoch beim verbotswidrigen Fahren in einen Bremsberg durch Steinfall drei Leute schwer und fünf leicht verletzt worden.

Gattenmord und Selbstmord. Der Schneider Fehder in Veremtionen, Kreis Babiau, hat, dem „B. L.“ zufolge, seine Frau im Schweinefall mit einer Axt erschlagen und sich dann selbst durch einen Revolverstoß getötet. Es wird angenommen, daß Fehder die Tat in einem Anfall von Geistesgestörtheit begangen hat.

Ein furchtbarer Mord verübte in Dortmund der 16jährige Bergmann Joseph Langer. Er spaltete nach einem heftigen Streite seiner 55jährigen Mutter mit einem Beile den Kopf. Als man die Frau fand, steckte ihr die Wundwaffe noch fest im Schädel. Der Mörder, der vor jeder Tat Augenlichts war, wurde verhaftet.

Aus aller Welt.

+ Die größte Entenfelge. Aus dem Wiener Kriegspressquartier wird gemeldet: Die größte Felge, die bisher in der Presse der Entente zur Veröffentlichung gelangt ist, bildet die Meldung der Agence Havas des Inhaltes, daß ein großer Teil der Stodawerke in Bissen, insbesondere das Erzeugungsetablisement unserer schweren Mörser durch eine Explosion vernichtet worden sei. Diese Sensationsnachricht wurde in den Zeitungen des feindlichen Auslandes mit großer Freude verbreitet und in der neutralen Presse mit Ausbrüchen des Bedauerns abgedruckt. Es wird hiermit amtlich festgestellt, daß sich in den Stodawerken überhaupt kein Zwischenfall ereignet hat, und daß die Arbeit nach wie vor überall ruhig und ungestört vor sich geht. Die Meldung der Agence Havas ist vollständig unbegründet und frei erfunden.

+ Gemeinsame deutsche und österreichisch-ungarische Hilfsaktionen. Für Götting und Ostpreußen sind seit einiger Zeit gemeinsame deutsche und österreichisch-ungarische Hilfsaktionen in die Wege geleitet worden. Die Wiener Blätter begreifen diese Aktionen mit großer Begeisterung als neuen Beweis der Blutsbrüderschaft der verbündeten Reiche. Das „Freundenblatt“ schreibt: Genau so, wie wir siegen wollten, bisher siegten und auch weiter siegen werden, wollen wir auch wieder aufbauen. Die „Neue Freie Presse“ sagt: Zu der Waffenbrüderschaft an der Front tritt jetzt die Waffenbrüderschaft der Hilfsbereitschaft, das Schulter-an-Schulterstehen des Samarkandums.

Eine Moschee in Wien. In Wien wird eine Moschee mit einem Fassungsraum für 800 Personen errichtet werden. Der Bau mit einem 32 Meter hohen Minarett wird, dem „B. L.“ zufolge, sich auf dem Höhenrücken erheben, der im Jahre 1683 der Schauplatz der entscheidenden Kämpfe gegen die Türken war und Türkenchanze heißt.

+ Verurteilung deutscher Offiziere. Zwei in englischer Gefangenschaft befindliche deutsche Offiziere, Thelen und Reilbach, wurden wegen Fluchtversuchs zu neun Monaten Haft verurteilt.

+ Ein norwegischer Dampfer gesunken. Der Postdampfer Nummer 10 ist Mittwoch Abend in Hoel von Holland mit zehn Mann der Besatzung des norwegischen Dampfers Baarle eingetroffen, der 30 Meilen nordwestlich Lerschelling auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. Wahrscheinlich sind der Kapitän, der erste Maschinist und der zweite Steuermann ertrunken.

Edele Seelen. Die Londoner „Daily Mail“ empfing von einem Leser 300 Mark für den Kapitän des „King Stephen“ und von einer Leserin 100 Mark als Dank dafür, daß er die deutschen Zeppelinleute ertrinken ließ. — Unter diesen Umständen wird der Kapitän bald aufhören, der „betrübteste Engländer“ zu sein, der er nach der Behauptung des Bischofs von London sein soll.

+ Zum Brand in Cengio. Wie Mailänder Blätter melden, handelt es sich bei dem Brand in Cengio tatsächlich um eine Explosion. Von Turin, Savona und Genua sind Hilfszüge abgegangen. Ueber den Verbleib von 13 Arbeitern hat man noch nichts Bestimmtes erfahren können. Der Schaden wird auf anderthalb Millionen Lire geschätzt.

+ Reiterschmähel bei Tanger.

Wie dem Pariser „Petit Journal“ zugewandene Privatnachrichten aus Tanger besagen, haben bei dem Bazar der Wiener in der Nähe von Tanger Reiterschmähel stattgefunden; über den Ausgang ist nichts gesagt.

+ Von einer Kollisionspatrouille gefangen.

Leberan, 11. Februar. (Meldung der Petersb. Tel.-Ag.) Bei Keredje nahm eine Kollisionspatrouille vier Euro-Paschas fest, in denen man den türkischen Botschafter in Leberan Asim Beg, den Militärattaché Oesterreich-Ungarns und zwei Oesterreicher erkannte, die in russische Kriegsgefangenschaft geraten und nach Persien entflohen waren.

+ Franzosische Flugzeug über Smyrna.

Aus Athen melden die Londoner „Daily News“ unterm 10. d. M.: Man erfährt aus Mitilene, daß gestern ein französisches Flugzeuggeschwader Smyrna bombardiert hat. Ueber den angerichteten Schaden wird nichts gemeldet.

Stadtverordnetenversammlung zu Herborn vom 11. Februar 1916.

Der Magistrat ist vertreten durch die Herren Bürgermeister Birkendahl, den Beigeordneten Schumann und Bömper, den Stadtältesten Rückert und den Magistratsräthen Schramm. Vom Stadtverordnetenkollegium sind 13 Herren anwesend. Den Vorsitz führt der Stadtverordneten-Vorsitzende Herr Königl. Baurat Hofmann.

Nach vorausgegangener Wahl der Kreistagsabgeordneten wird die Tagesordnung wie folgt erledigt:

1. Errichtung eines Heldenhains. Der Magistrat hat aufgrund eines Vorschlags des Herrn Mißlers für geistliche Angelegenheiten beschlossen, einen Heldenhain zum Andenken an unsere gefallenen Helden zu errichten und eine Kommission zu wählen, welche die erforderlichen Vorarbeiten in die Wege leitet. Die Wahlvorschlagskommission schlägt für die fragliche Kommission die Herren Begemeister Ahrens, Fabritant Hermann Bömper, Königl. Baurat Hofmann und Kaufmann August Klein vor, zu deren Wahl die Versammlung ihre Zustimmung gibt.

2. Beschaffung eines Sarg-Senkapparates für den neuen Friedhof. Die Versammlung beschließt, einen Sarg-Senkapparat im Werte von etwa 300 Mark zu beschaffen, welcher bei Belegung des neuen Friedhofes in Benutzung kommen soll.

3. Anstellung eines Friedhofs-Aufsichters. Die Anstellung eines Friedhofs-Aufsichters mit einem Einkommen von 1200 Mark wird, nachdem sich die Versammlung schon früher mit dieser Vorlage beschäftigt hat, debattelos genehmigt.

4. Mitteilungen. Der Herr Bürgermeister bringt zur Kenntnis, daß die bereits beschlossene Aussetzung der Schuldenentlastung die Genehmigung der Regierung gefunden hat, also bei Aufstellung des neuen Etats mit dieser Maßnahme gerechnet werden kann. Des weiteren gibt der Herr Bürgermeister bekannt, daß die Fertigstellung des neuen Friedhofes nunmehr soweit gediehen ist, daß bald mit der Anpflanzung von Hecken und Bäumen begonnen werden kann. — Das Kupferdach unseres Wasserturms muß ebenfalls für das Vaterland geopfert werden; es wird demnächst zur Abdeckung gelangen und durch ein anderes Dach ersetzt werden.

5. Erstattung des Verwaltungsberichts. Im längerem Vortrag erstattet der Herr Bürgermeister den in allen seinen Teilen interessanten Verwaltungsbericht, von dessen vollständiger Wiedergabe an dieser Stelle wir des großen Umfangs wegen absehen müssen. Erwähnt möge jedoch aus demselben sein, daß unsere Stadt nach der letzten Personenstandsaufnahme am 15. Oktober v. Js. 3203 Einwohner, darunter 1332 unter 14 Jahren, gezählt hat.

Schluß der Sitzung um 10,15 Uhr.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 12. Febr. Bei der gestern Abend vor Beginn der Stadtverordneten-Sitzung stattgefundenen Kreistags-Abgeordnetenwahl wurden die beiden ausscheidenden Abgeordneten Herren Bürgermeister Birkendahl und Stadtältester Rückert wiedergewählt.

— Wohltätigkeitsveranstaltung. Wir wollen nicht verfehlen, nochmals besonders auf die morgen nachmittag 5 Uhr im „Saalbau Regler“ stattfindende Wohltätigkeits-Veranstaltung zu Gunsten der hiesigen Kriegsfürsorge, bestehend aus Musik, Gesang und Theater-Aufführungen, empfehlend hinzuweisen. Mit Rücksicht auf den wohltätigen Zweck, in dessen Dienst sich die Veranstalter in der uneigennützigsten Weise gestellt haben, ist wohl zu hoffen, daß die Leheren in außerordentlich zahlreichem Besuch der Veranstaltung ihren wohlverdienten Lohn finden werden.

— Auszeichnung. Herr Vizefeldwebel S. Knodt von hier ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

— Schutz den Weidenfächern. In unglaublicher Weise wird von Spaziergängern und Ausflüglern, kaum daß das erste fahle Grün hervorkommt, ein Raubzug auf die jungen Weidenfächern unternommen. Bündelweis werden die Sträucher abgerissen und nach Hause geschleppt, ohne daran zu denken, daß sie den Bienen als Nahrungsquellen dienen, wenn an andere Nahrung noch nicht zu denken ist. Nach dem Vorbild der Stadt Leipzig, die gegen die Naturhändler rücksichtslos vorgeht, sollte man auch hier in der Heimat der Natur den größten Schutz zukommen lassen.

1) Wehlar, 11. Febr. Bei der Herausgabe der von der Stadt beschafften Eier stellte sich heraus, daß auswärtige Eierverkäufer städtische Eier für 15 Pfennig einkauften und sie dann nachher für 17 Pfennig an frühere Kunden losschlugen. Um diesem Unfug in Zukunft vorzubeugen, erfolgt der Verkauf der Eier fortan nur gegen Vorzeigung der Brotkarten.

Heinrich Loeber.

Zur Vermeidung unnötiger Arbeit sei daher dringend davon abgeraten, sich unmittelbar an die Kriegs-Rohstoff-

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

zu kaufen gesucht. Schriftliche Offerten mit Preisangabe an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Der Postbauer

in Dillenburg

Freitag 9 Uhr: Gebet
im Vereinshaus.